Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 26

Illustration: "Bitte trotzdem recht freundlich!"
Autor: Giebeler, Heinz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

Einkaufspause

– Wie sagt man eigentlich: «Greepfruut» oder «Grapfrüi»?

– Ich sage immer «Pepita», dann ist gleich noch Zucker und Mineralwasser dabei. Herrlich, herbsüß und gut für die Linie!

Zu Hause die vorteilhafte Literflasche

Pepita

Mineralquelle Eptingen AG

Gesund werden, gesund bleiben
durch eine
KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten
KURHAUS
Bad Wangs
ST. GALLER OBERLAND

DIE FRAU

Gallöpeln

Irgendwo in Amerika lebt ein gewisser Dr. Gallup. Er soll der Vater dessen sein, was wir Marktforschung, Marktanalysen, Publikumsumfragen, Verbraucherbefragungen od. so ähnlich, nennen. Von Dr. Gallup also, leitete ich das Verb ‹Gallöpeln› ab.

Und ich selber ‹gallöple›, d. h., meine Funktion besteht darin, mittelst vorgedruckter Fragebogen ehrbare Bürger über ihre Meinung über bestimmte Produkte zu interviewen. So klopfte ich z. B. an die Tür des Herrn M. S. und frage: «Rauchen Sie eine Zigarette langsam oder schnell, um sie genießen zu können?» – «Aus wievielter Hand lesen Sie den Nebelspalter?» – Wann diskutieren Sie am liebsten über vegetarische Kost – vor oder nach einem Cordon bleu?»

‹Gallöpeln› ist ein Zwillingsberuf, zusammengesetzt aus ‹reisen bei der Privatkundschaft› (um nicht hausieren zu sagen) und aus interviewen.

Wer Menschen kennen lernen will, wer es liebt, Vergleiche zu ziehen zwischen Villen und Hütten, zwischen Neubauwohnungen und Unterschlüpfen in baufälligen Objekten, der ‹gallöple›. Wer seine Beine vor bissigen Hunden, seinen Unternehmungsgeist vor abweisenden Gesichtern und seine Moral vor zudringlichen Don Juans zu behüten weiß, wer erfaßt hat, daß man zu einem schwerhörigen alten Müetti anders spricht als zu einem managerkranken Industriellen, wer sich leicht unvorhergesehenen Situationen anpaßt, hat Talent zum ‹Gallöpeln›.

Die unvorhergesehenen Situationen sind ein besonders wichtiger Faktor, den ich anhand folgender Beispiele erläutern kann:

Frau H. befindet sich in einem, sagen wir ‹aufgeregten› Wortgefecht mit Herrn H. Trotz verschlossener Tür vernehme ich Kosenamen, die ich nicht einmal einem Sperling, der seine Visitenkarte ins Dessert auf dem Fensterbrett fallen ließ, nachrufen würde. Trotz allerschlechtester Aussichten läute ich bei Familie H. Frau H. erscheint hochrot, während Herr H. unsichtbar bleibt. Irgendwie bringe ich es fertig, sie für meine Mission zu begeistern und verlasse sie mit der Genugtuung, als rettender Engel des Herrn H. erschienen zu sein.

Oder: Irgendwo in einem zweiten Stock ist helle Aufregung. Ein Kind hatte mit Streichhölzern gespielt und einen Papierkorb in Brand gesteckt. Ich komme zur rechten Zeit, um ihn zum Fenster hinaus in den Hinterhof zu werfen.

Oder: Herr K. war just daran, sich einen Minderwertigkeitskomplex einzureden, weil er im Kreuzworträtsellösen erfolglos blieb. Meine einfachen Fragen kann er alle beantworten. Ich gebe ihm das Gefühl, ein kleines Examen bestanden zu haben, und sein Selbstbewußtsein ist rehabilitiert.

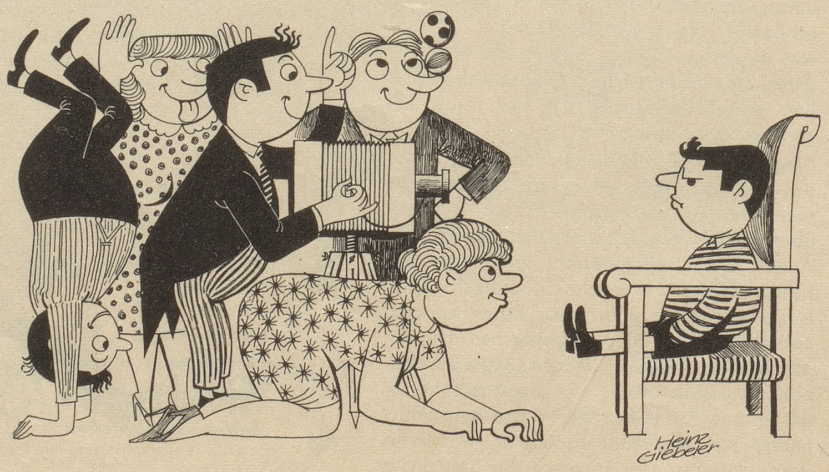
Man wird mir vorwerfen, ‹gallöpeln› sei für mich bloß Mittel zum Zweck, ich liebe den Kontakt mit immer neuen Menschen, ich liebe das Abenteuerliche an diesem Beruf, mein Hauptinteresse gelte nicht der Marktforschung, sondern den vielfältigen Erlebnissen, die eine solche Tätigkeit mit sich bringt. Ich bekenne: «Es ist so.» Wer fände schließlich sonst Freude daran, dieselben banalen Fragen fünfzig, hundert, zweihundertmal zu stellen?

Ly Anderson

Wienerische Umgangsformen

Jetzt lebe ich schon über ein Jahr in Wien und habe es noch immer nicht gelernt. Wann küßt wer wem wo die Hand und wann sagt wer zu wem nur ‹Küß die Hand› und wie begrüßt wer wen überhaupt. Es ist eine Wissenschaft, eine Wissenschaft des guten Benehmens, des Benimmsels, eine Wissenschaft, die für Ausländer kaum zu ‹derlernen› ist.

Am Anfang dachte ich, es sei ganz leicht.



«Bitte trotzdem recht freundlich!»